

beißt sich in die Lippe mit einem staatsklugen Blick, als wollte er sagen: in diesem Haupt steckt Witz, wenn er nur heraus könnte; und es ist auch vielleicht welcher da, aber er liegt so kalt in ihm wie Feuer im Kiesel, das nicht zum Vorschein kommt, eh' er geschlagen wird. Der Mann ist auf ewig geliefert; denn wenn ihm Hektor nicht im Kampf den Hals bricht, so bricht er ihn sich selbst durch seinen Dünkel. Mich kennt er nicht mehr; ich sagte ihm: Guten Morgen, Ajax! und er antwortete: Großen Dank, Agamemnon. Was meint Ihr von einem Menschen, der mich für den Feldherrn ansieht? Er ist ein wahrer Landfisch geworden, sprachlos, ein Ungehener. Hol' der Henker die Einbildung! Es kann sie einer auf beiden Seiten tragen wie ein lebernes Wams.

Achilles. Du sollst mein Gesandter an ihn sein, Therzites.

Therzites. Wer, ich? Ei, er giebt niemand Antwort; Antworten sind seine Sache nicht; reden schießt sich für Bettler; er trägt die Zunge im Arm. Ich will ihn Euch vorstellen; laßt Patroklos Fragen an mich richten, Ihr sollt ein Schauspiel vom Ajax sehen.

Achilles. Mach dich an ihn, Patroklos. Sag ihm, ich lasse den tapferen Ajax in Demut ersuchen, er wolle den heldenmüthigen Hektor einladen, unbewaffnet in meinem Zelt zu erscheinen, und ihm ein sicheres Geleit verschaffen bei dem höchst mannhafsten und durchlauchtigen, sechs- oder siebenmal preiswürdigen Feldhauptmann des Griechenheers, Agamemnon, — nun, fang an!

Patroklos. Heil dem großen Ajax!

Therzites. Hum!

Patroklos. Ich komme von dem edeln Achilles —

Therzites. Ha!

Patroklos. Der Euch in aller Demut ersucht, Hektor in sein Zelt einzuladen —

Therzites. Hum!

Patroklos. — um ihm sicheres Geleit vom Agamemnon zu verschaffen —

Therzites. Agamemnon?

Patroklos. Ja, mein Fürst.

Therzites. Ha!

Patroklos. Was meint Ihr dazu?

Therzites. Gott sei mit Euch, ganz der Eurige.

Patroklos. Eure Antwort, Herr!

Therzites. Wenn's morgen ein schöner Tag ist — um elf Uhr — da wird sich's finden auf eine oder die andere Art; aber wie's auch wird, er soll für mich zahlen, ehe er mich bekommt.

Patroklos. Eure Antwort, Herr!

Therzites. Leb't wohl, ganz der Eurige.

Achilles. Und ist er wirklich in solcher Stimmung? Sag!

Therzites. Nein, in eben solcher Verstimmung! Wieviel Müßig in ihm nachbleibt, wenn Hektor ihm den Schädel eingeschlagen hat, das weiß ich nicht, aber ich denke gar keine; Fiedler Apollo müßte denn seine Sehnen nehmen und sich Saiten daraus machen.

Achilles. Komm, du sollst ihm jetzt diesen Brief bringen.

Therzites. Gebt mir noch einen für sein Pferd, denn das ist doch von beiden die klügste Bestie.

Achilles. Mein Geist ist trüb wie ein gestörter Duell, Ich selber kann ihm auf den Grund nicht schau'n.

(Achilles und Patroklos gehen ab.)

Therzites. Ich wollte, der Born Eures Geistes wäre wieder klar, daß ich einen Esel daraus tränken könnte. Wäre ich doch lieber eine Laus in Schafwolle, als solche tapfere Dummheit! (Er geht ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Straße.

Es treten auf Aeneas und ein Diener mit einer Fackel, von der einen Seite; von der andern Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes nebst Gefolge und Fackeln.

Paris. Heda, wer kommt hier?

Deiphobus. Fürst Aeneas, Herr.

Aeneas. Wie, Paris, seid Ihr's wirklich?

Hätt' ich so schönen Anlaß, lang zu schlafen, Als Ihr, mein Prinz, nur heil'ge Pflichten hielten Von meiner Bettgenossin mich entfernt.

Diomedes. So denk' ich auch. Guten Morgen, Fürst Aeneas.

Paris. Ein tapftrer Griech', Aeneas; reicht die Hand ihm; Erinnert Euch, wie oft Ihr uns erzählt, Daß Diomed Euch eine ganze Woche Tüchtig im Kampf gesucht.

Aeneas. Ich biet' Euch Gruß,

Solang die Waffenruh' Verkehr gestattet; Doch treff' ich Euch im Feld, so finstern Troß, Wie nur das Herz ihn denkt, ausführt der Mut!

Diomedes. Freundschaft wie Kampf erwidert Diomed; Nun wallt das Blut uns kühl, drum Gruß und Heil! Doch trifft Gelegenheit und Schlacht zusammen,

Beim Zeus, dann mach' ich auf dein Leben Jagd,
Mit aller Kraft und List den Sieg erstrebend.

Aeneas. Und jagen sollst du einen Lem, der flieht
Mit rückgewandtem Haupt. Jetzt sei gegrüßt
In Freundlichkeit. Ja, bei Anchises' Leben,
Herzlich willkommen. Bei Venus' Hand beteur' ich,
Kein Mann auf Erden kann in solcher Weise
Den Feind mehr lieben, den er wünscht zu töten!

Diomedes. Wir fühlen gleich. Zeus laß Aeneas leben,
Wenn meinem Schwert sein Tod nicht Ruhm erkauft,
Bis tausend Sonnenläufe sich erfüllen;
Doch mir zu Preis und Ehre laß ihn sterben,
Verwundet jedes Glied, und morgen schon!

Aeneas. Wir kennen uns einander gut.

Diomedes. Und wünschen auch im Bösen uns zu kennen.

Paris. Das ist so schmähend trotz'ger Freundschaftsgruß,
So edler Liebeshaß, als je geboten. —
Warum so früh geschäftig, Fürst?

Aeneas. Der König
Hat mich verlangt, doch weiß ich nicht warum.

Paris. Ich kann's Euch melden. Diesen Griechen führt
In Kalchas' Haus: dort für Antenor's Freiheit
Sollt Ihr die schöne Kressida erstatten.
Laßt uns zusammen gehn; sonst, wenn Ihr wollt,
Gilt jetzt vor uns zu ihm. Ich glaube sicher —
Vielmehr mein Glaub' ist ein bestimmtes Wissen —
Dort weilt mein Bruder Troilus zu Nacht.
Weckt ihn, und meldet ihm, daß wir uns nahen,
Und Kunde gebt, weshalb; ich fürchte sehr,
Wir sind ihm nicht willkommen.

Aeneas. Nein, gewiß! —
Oh' wünscht er Troja hin nach Griechenland
Als Kressida aus Troja.

Paris. Wer kann's ändern?
Der Zeit gebietriße Notwendigkeit
Verlangt es so; geht, Fürst, wir folgen Euch.

Aeneas. Guten Morgen allerseits. (Er geht ab.)

Paris. Nun sagt mir, edler Diomed, sagt frei,
Im echten Geist aufricht'ger Brüderschaft —
Wer würd'ger sei der schönen Helena,
Ich oder Menelaus?

Diomedes. Beide gleich! —
Wert ist er, sie zu haben, der sie sucht,

Für gar nichts achtend ihrer Ehre Fleck,
Mit solcher Höllepein und Welt von Aufwand; —
Du wert, sie zu behalten, der sie schützt,
Des stumpfer Gaum nicht ihre Schande schmeckt,
Mit solchem teuern Preis von Gut und Freunden.
Er, ein schwachmüt'ger Dahnrei, tränke willig
Die Reig' und Hese abgestandnen Weins;
Dich Lieberlichen freut's, aus Hurenleib
Dir deine künst'gen Erben zu erzeugen.
Drum wiegt ihr gleich, wie man die Pfunde setze,
Hat einer mehr Gewicht, ist's um 'ne Meze.

Paris. Zu herbe seid Ihr Eurer Landsmännin.

Diomedes. Herb' ist sie ihrem Lande. Hört mich, Paris;
Für jeden Tropfen ihres geilen Bluts
Zahlt' eines Griechen Leben; jeder Strupel
Von ihres pestbefleckten Leibs Gewicht
Erschlug 'nen Troer. Seit sie stammeln konnte,
Sprach sie der guten Worte nicht so viel,
Als griechisch Volk und troisch für sie fiel.

Paris. Freund Diomed, Ihr macht's wie kluge Käufer,
Und schmächt das Gut, das Ihr zu markten wünscht; —
Doch wir sind Euch voraus und schweigen still.
Man rühmt nicht, was man nicht verkaufen will.
Hier geht der Weg. — (Sie gehen ab.)

2. Scene.

Garten.

Troilus und Kressida.

Troilus. Mein Liebchen, müß dich nicht; die Luft ist kalt.

Kressida. Dann, Liebster, ruf' ich mir den Ohm herab.
Er soll das Thor aufschließen.

Troilus. Stör ihn nicht.
Zu Bett, zu Bett, schläft süß, ihr holden Augen,
Und linde Ruh' umschmiege deine Sinnen
Wie Kindern, aller Sorgen frei.

Kressida. Guten Morgen denn!

Troilus. Ich bitt' dich, nun zu Bett! —

Kressida. So seid Ihr mein schon müde?

Troilus. O Kressida! Nur daß der rege Tag
Gewekt vom Lerchenton aufscheucht die Krähe
Und Nacht nicht länger unsre Freuden birgt,
Sonst schieb' ich nicht.

Kressida. Die Nacht war allzukurz!

Troilus. Der Giftbrut weilt die widerwärt'ge Heze,
Wie Hölle martern; doch der Liebe Rosen
Fliehet sie, mit Schwingen schneller als Gedanken.
Erfälten wirst du dich und auf mich zürnen.

Kressida. O bleib noch! Männer wollen niemals warten.
Ich Thörin! Hätt' ich nein zu dir gesagt,

Dann würdest du wohl noch warten. Horch! wer kommt?

Pandarus (draußen). Was? alle Thüren offen?

Troilus. 's ist dein Oheim.

Pandarus kommt.

Kressida. Der Unerträgliche! Nun wird er spotten,
Das wird ein Leiden sein —

Pandarus. Nun, wie geht's, wie geht's? Was gilt die Jungers-
schaft? Hört, Ihr, Jungfer: wo ist meine Nichte Kressida! —

Kressida. Fort, fort mit Euch, Ihr böser, spött'scher Ohm!

Erst treibt Ihr mich dazu, dann höhnt Ihr mich!

Pandarus. Wozu? Wozu? Nun sag doch einmal, wozu? Wozu
habe ich dich gebracht?

Kressida. Pui, schlimmer Ohm! Ihr selbst thut nimmer gut,
Noch leidet Ihr's von andern.

Pandarus. Ha, ha, ha! Ach du armes Ding! Das liebe
Närchen! Hast du diese Nacht nicht geschlafen? Wolte er dich nicht
schlafen lassen, der garstige Mann? Hole ihn der Popanz! —

(Es wird an die Thür geklopft.)

Kressida. Sagt' ich's nicht? Klopft doch lieber seinen Kopf!

Wer pocht so? Geh doch, lieber Oheim, seht!

Ihr, Liebster, kommt zurück in meine Kammer: —

Ihr winkt und lächelt, als meint' ich etwas Arges —

Troilus. Ha, ha!

Kressida. Ihr irrt Euch; nein, an so was den' ich nicht.

(Man klopft wieder.)

Wie stark man klopft! Ich bit' Euch, geht hinein;

Halb Troja nähm' ich nicht, daß man Euch fände. *(Sie gehen ab.)*

Pandarus. Wer ist denn da? Was giebt's? Wollt ihr die
Thür einschlagen? Was ist? Was giebt's? —

Aeneas tritt auf.

Aeneas. Guten Morgen, Herr, guten Morgen.

Pandarus. Wer ist's? Fürst Aeneas? Auf meine Ehre, ich
kannte Euch nicht; was bringt Ihr so früh Neues?

Aeneas. Ist nicht Prinz Troilus hier?

Pandarus. Hier? Was sollte er wohl hier machen?

Aeneas. Ei, er ist hier; verleugnet ihn nur nicht!

Es liegt ihm viel daran, mit mir zu reden.

Pandarus. Er ist hier, sagt Ihr? Das ist mehr als ich weiß,
das schwöre ich Euch. Was mich betrifft, so kam ich spät heim —
was sollte er hier zu thun haben?

Aeneas. Wer? Nun, wahrhaftig —

Geht, geht; Ihr thut ihm Schaden, eh' Ihr's denkt;

Ihr wollt ihm treu sein und verratet ihn; —

Wißt immer nichts von ihm, nur holt ihn her.

Geht! —

Während Pandarus abgeht, kommt Troilus.

Troilus. Nun, was giebt es hier?

Aeneas. Kaum bleibt mir Zeit, Euch zu begrüßen, Prinz,

So drängt mich mein Geschäft. Ganz nah schon sind

Eur Bruder Paris und Deiphobus,

Der Grieche Diomed und, neu befreit,

Unser Antenor, und für diesen soll'n wir

Noch diese Stunde, vor dem Morgenopfer,

In Diomedes' Hand als Preis erstatten

Das Fräulein Kressida.

Troilus. Ist das beschloffen?

Aeneas. Von Priamus und Trojas ganzem Rat.

Sie nah'n und sind bereit, es zu vollziehn.

Troilus. Wie spottet mein nun der errungne Preis! —

— Ich geh' sie zu empfahn, und Ihr, Aeneas,

Trast mich durch Zufall, fandet mich nicht hier.

Aeneas. Recht wohl, mein Prinz. Naturgeheimnisse

Sind nicht mit größrer Schweigsamkeit begabt. —

(Troilus und Aeneas gehen ab.)

Pandarus. Ist's möglich? Wie gewonnen, so zerronnen! Hole
der Teufel diesen Antenor! Der junge Prinz wird den Verstand
verlieren. Zum Henker mit diesem Antenor! Ich wollte, sie hätten
ihn den Hals gebrochen! —

Kressida kommt.

Kressida. Wie nun? Was giebt es hier? Wer kam vorhin?

Pandarus. Ach, ach! —

Kressida. Was seufzt Ihr so? Wo ist mein Liebster? Fort?

Sagt, lieber Ohm, was ist geschehn?

Pandarus. Ich wollte, ich wäre so tief unter der Erde, als
ich darüber bin! —

Kressida. O Götter! Nun, was ist geschehn? —

Pandarus. Ach, geh nur hinein. Wärs du doch nie geboren!
Ich wüßte es wohl, du würdest sein Tod sein. O der arme junge
Mann! Verdamnter Antenor!

Kressida. Mein bester Ohm, auf meinen Knien beschwör' ich,

Ich fleh' Euch, sagt, was ist geschehn? —

Pandarus. Du mußt fort, Kind, du sollst fort; du bist für den Antenor ausgewechselt; zu deinem Vater sollst du und den Troilus verlassen. Das wird sein Tod sein; das überlebt er nicht; das bringt ihn um! —

Kressida. O ihr Unsterblichen! Ich gehe nicht! —

Pandarus. Du mußt!

Kressida. Ich will nicht, Ohm. Was frag' ich nach dem Vater?

Was ist Verwandtschaft mir? Nein, keine Seele,

Nicht Sippschaft, Lieb' und Blut sind mir so nah

Als du, herzlichster Troilus. O Götter!

Laßt Kressida der Falschheit Gipfel heißen,

Wenn sie dich je verläßt! Zeit, Not und Tod,

Thut diesem Leben euer Außerstes;

Doch meiner Liebe starker Bau und Grund

Ist gleich der Erde Mittelpunkt und zieht

Alles an sich. Ich will hinein und weinen —

Pandarus. Das thu! —

Kressida. Zerrausen will ich

Mein glänzend Haar, und die gepries'nen Wangen

Zertragen; heiser schluchzen meine Stimme

Und „Troilus“ rufen, bis mein Herze bricht.

Ich will nicht fort von Troja! — (Sie gehen ab.)

3. Scene.

Straße.

Es treten auf Paris, Troilus, Aeneas, Diomedes und Gefolge.

Paris. Es ist schon heller Morgen, und die Stunde,

Sie abzuliefern diesem tapfern Griechen,

Nückt schnell heran. Mein bester Troilus,

Sag du der Dame, was ihr noch bevorsteht,

Und heiß' sie eilen.

Troilus. Geht ins Haus hinein;

Ich sende sie dem Griechen ungesäumt, —

Und seine Hand, wenn ich sie überliefe,

Ist der Altar, dein Bruder Troilus

Der Priester, der sein eignes Herz dort opfert. (Troilus ab.)

Paris. Ich weiß, was Lieben heißt, und wünsche nur,

Ich könnte dir, wie Mitleid, Hilfe bieten. —

Beliebt's, ihr Herrn, so geht hinein. (Sie gehen ab.)

4. Scene.

Garten.

Pandarus und Kressida treten auf.

Pandarus. Sei mäßig, Kind, sei mäßig!

Kressida. Was spricht Ihr mir von Mäßigung? Der Schmerz,

Den ich empfind', ist innig, tief, erschöpfend

Und ganz so groß und heftig wie die Ursach',

Die ihn erzeugt: wie kann ich ihn da mäß'gen?

Wenn meine Liebe mit sich handeln ließe,

Daß sie dem kältern, schwächern Sinn genügte,

So könnt' ich ebenso den Schmerz auch kühlen:

Wie meine Liebe, unverseht und rein,

Soll auch der Schmerz ob dem Verluste sein.

Troilus kommt.

Pandarus. Hier, hier, hier kommt er. Ach, die lieben Töubchen!

Kressida. O Troilus! Troilus!

Pandarus. Welch ein Schauspiel! das arme Paar! Laßt mich euch auch umarmen — O Herz — wie's im alten Liebe steht —

O Herz, o volles Herz,

Was seufzest du und brichst nicht?

Und er antwortet hernach:

Weil du nicht lindern kannst den Schmerz,

Drum wendst du dich und sprichst nicht.

Nie gab's einen so wahren Reim. Man muß nichts wegwerfen;

denn wir können's alle erleben, solchen Bers nötig zu haben; wir

sehen es, wir sehen es. Nun, meine Lämmchen? —

Troilus. Ich liebe dich mit solcher seltnen Reinheit,

Daß sel'ge Götter, meiner Liebe zürnend —

Die heißer, als Gebet von kalten Lippen

Der Gottheit dargebracht — dich mir entreißen!

Kressida. Sind Götter neidisch?

Pandarus. Ja, ja! da sieht man's deutlich!

Kressida. Und ist es wahr? Muß ich von Troja scheiden?

Troilus. Verhaßte Wahrheit!

Kressida. Auch von Troilus?

Troilus. Von Troja wie von Troilus!

Kressida. Unmöglich!

Troilus. Und augenblicks, so daß des Schicksals Hohn

Das Lebewohl zurückweist; jede Muße

Grausam verlaget; arglistig unsern Lippen
 Alle Vereingung wehrt; gewaltsam hemmt
 Der Lieb' Umarmung, und den Schwur erstickt
 Im Kreißern und Geburtschmerz unsres Atems.
 Wir beide, die wir uns mit tausend Seufzern
 Gewonnen, müssen ärmlich uns verkaufen
 Für eines Einz'gen abgebrochnen Hauch.
 Der rohe Augenblick, mit Diebes Haß,
 Zwängt ein den reichen Raub fast unbesehn.
 So manch Lebwohl als Stern' am Himmel, jedes
 Mit eignem Kuß und Abschiedswort besiegelt,
 Huscht er zusammen in ein kalt Ahe
 Und speißt uns ab mit einem dürst'gen Kuß,
 Verbittert mit dem Salz verhaltner Thränen.

Aeneas (draußen). Prinz! Ist das Fräulein nun bereit?

Troilus. Sie rufen dich! So ruft der Todesengel
 Sein Komm! dem Mann, der plötzlich sterben soll! —
 Heißt jene warten, sie wird gleich erscheinen.

Pandarus. Wo sind meine Thränen? Regnet, damit dieser
 Sturm sich lege, sonst reißt es mein Herz mit allen Wurzeln aus.

(Pandarus geht.)

Kressida. So muß ich zu den Griechen?

Troilus. 's ist kein Mittel!

Kressida. Ein trauernd Mädchen bei den lust'gen Griechen?
 Wann werden wir uns wiedersehn?

Troilus. Hör' mich, Geliebte, bleibe du nur treu —

Kressida. Ich treu? Wie das? Welch schmählicher Verdacht!

Troilus. Nein, laß uns freundlich schlichten diesen Streit,
 Er scheidet gleich von uns.

Ich sage nicht aus Argwohn: Sei mir treu;
 Denn selbst dem Tod werf' ich den Handschuh hin,
 Daß ohne Fleck und Makel sei dein Herz:
 Dies „Sei mir treu“ war nur um einzuleiten
 Die folgende Beteuerung: Sei mir treu,
 Und bald seh' ich dich wieder.

Kressida. O dann, mein Prinz, wagt Ihr Euch in Gefahren,
 Zahllos und fürchtbar. Doch ich bleib' Euch treu!

Troilus. Dann loßt Gefahr mich. Tragt die Armeckrause.

Kressida. Und Ihr den Handschuh. Wann seh' ich Euch wieder?

Troilus. Erkaufen werd' ich mir die griech'schen Wachen

Und dann dich nachts besuchen. Doch sei treu!

Kressida. O Himmel! Wieder dies: Sei treu!

Troilus.

Beliebteste, weshalb ich dir's gesagt.

Die griech'schen Jünglinge sind reich begabt:
 Ihr Lieben schmücken sie mit Körper Schönheit
 Und Überfluß an ritterlichen Künsten.

Wie Neuheit rühren mag und Wohlgestalt,
 Ach! läßt mich eine fromme Eiferucht —
 Ich bitt' dich, nenn' es tugendhafte Sünde —
 Zu sehr befürchten.

Kressida. O, Ihr liebt mich nimmer! —

Troilus. Dann mag ich sterben als ein Bösewicht!
 Nicht deine Treu' und Liebe macht mich zweifeln
 So sehr als mein Verdienst. Ich kann nicht dichten,
 Nicht springen wie ein Tänzer, künstlich tosen,
 Noch feine Spiele spielen: lauter Gaben,
 Worin die Griechen meisterlich gewandt.
 Allein ich weiß, in jeder dieser Herzen
 Lauert ein heimlich, stummberedter Teufel,
 Der schlau versucht. O, laß dich nicht versuchen! —

Kressida. Glaubst du, ich werd' es?

Troilus. Nein!

Doch oft geschieht uns, was wir nicht gewollt,
 Und oftmals sind wir unsre eignen Teufel,
 Wenn wir des Willens Schwäche selbst versuchen,
 Zu stolz auf unsre wandelbare Kraft.

Aeneas (draußen). Nun, werter Prinz —

Troilus. Noch einen Kuß zum Abschied!

Paris (draußen). Auf, Bruder Troilus!

Troilus. Paris, komm herein,

Und bring Aeneas mit und Diomedes.

Kressida. Ihr bleibt doch treu, mein Prinz?

Troilus. Wer, ich? Das ist mein Fehl ja, meine Schwäche!
 Wenn andre schlau nach hoher Meinung angeln,
 Such' ich mit Treu' nur schlichter Einfalt Lob.
 Wenn andre listig ihre Kupferdreier
 Vergolden, trag' ich meine ehrlich, wie sie sind.
 Sorg' nicht um meine Treu'; denn all mein Sinnen
 Ist ehrlich, treu; mehr will ich nicht gewinnen.

Aeneas, Paris und Diomedes treten auf.

Willkommen, Diomed! Hier ist die Dame,
 Die für Antenor wir Euch überliefern.
 An Thor, Herr, geb' ich sie in deine Hand

Und schilbre unterwegs dir, was sie ist.
Begegn' ihr gut und dann, beim Himmel, Griechen,
Fällst du jemals in meines Schwerts Gewalt
Und nennst mir Kressida, dann sollst du frei sein
Wie Priamus in Ilum.

Diomedes. Schöne Dame,
Ihr spart den Dank mir, den der Prinz erwartet.
Eu'r glänzend Aug', der Himmel dieser Wangen,
Heißt gut Begegnen. Diomedes nennt
Euch seine Herrin, ist Euch ganz gewidmet.

Troilus. Griechen, nicht höflich gegen mich versährst du,
Das Siegel meiner Bitte nicht zu achten
Durch solchen Preis. Ich sag' dir, griech'scher Fürst,
Sie übertrahlt so hoch dein Lob, als du
Unwürdig bist, dich ihrem Dienst zu weihn.
Ich heiß' dir, halt sie gut, weil ich's dir heiße:
Denn, beim furchtbaren Pluto, thust du's nicht,
Wär' auch dein Schutz Achilles' ries'ge Wucht,
Du hast gelebt.

Diomedes. O nicht so hitzig, Prinz!
Laßt mir das Vorrecht meiner Sendung, daß
Ich frei hier sprechen darf. Bin ich erst fort,
Dann folg' ich meiner Willkür, und vernimm,
Ich thu' nichts auf Geheiß; nach ihrem Wert
Wird sie geschätzt; doch sprichst du: So soll's sein,
Werd' ich nach Mut und Ehr' erwidern: Nein!
Troilus. So komm zum Thor! — und wisse, Diomed,
Daß wer hier trozt, dereinst um Gnade steht.
Gebt, Fräulein, mir die Hand, und mag im Wandeln
Ein leises Wort des Herzens Wunsch verhandeln.

(Troilus und Kressida gehen ab. Trompeten.)

Paris. Horch! Hektors Herold! —
Aeneas. Wie der Morgen schwand!
Der Prinz muß träge mich und säumig schelten,
Da ich versprach, vor ihm im Feld zu sein.
Paris. Die Schuld trägt Troilus; kommt, ins Feld mit ihm!
Diomedes. Nun laßt uns eilig sein!
Aeneas. Ja, mit des Bräutigams muntre Freudigkeit
Woll'n wir dem Hektor folgen auf dem Fuß.
Heut sichts für unsres Troja Heil und Ruhm
Sein Arm allein und edles Rittertum! —

(Sie gehen ab.)

5. Scene.

Das griechische Lager.

Es treten auf Ajax in voller Rüstung; Agamemnon, Achilles, Patroklus,
Menelaus, Ulysses, Nestor und Gesolge.

Agamemnon. Hier stehst du, kampferüstet frisch und kühn,
Der Zeit voreilend mit frühregem Mut.
Laß die Drommete laut dich Troja künden,
Furchtbarer Ajax, daß die Luft entsezt
Des großen Kämpen Ohr durchbohre scharf
Und stürm' ihn her.

Ajax. Trompeter, nimm dies Gold!
Nun spreng die Lung' und brich dein erzes Rohr:
Blas, Kerl, bis deine aufgeschwellte Wange
Noch straffer sei, als Pausback Aquilo;
Dehn aus die Brust, dem Aug' entsprize Blut,
Du schmetterst Hektorn mir heran.

Ulysses. Kein Erz giebt Antwort! —

Achilles. 's ist noch früh am Tag.
Agamemnon. Kommt dort nicht Diomed mit Kalkas' Tochter?
Ulysses. Jawohl, ich kenn' ihn an der Art des Gangs:
Er hebt sich auf den Feh'n; hochatmend strebt
Sein Geist von dieser Erd' empor.

Diomedes und Kressida treten auf.

Agamemnon. Ist dies das Fräulein Kressida?

Diomedes. Sie ist's.
Agamemnon. Sei hold gegrüßt den Griechen, schönes Fräulein!
Nestor. Mit einem Kuß begrüßt Euch der Feldhauptmann.
Ulysses. Wer möchte nicht solch reizend Feld behaupten?
Wir folgen Haupt für Haupt dem Mann ins Feld.
Nestor. Ein trefflich art'ger Vorschlag! Ich beginne: —
So viel für Nestor.

Achilles. Ich will das Eis von Euern Lippen küssen:
Achill heißt Euch willkommen, schönes Kind.

Menelaus. Zum Küssen hatt' ich hübschen Anlaß sonst —
Patroklus. Doch ist das Anlaß nicht zum Küssen jetzt; —
Denn so wie ich drang Paris Euch ins Haus,
Und mit dem hübschen Anlaß war es aus.

Ulysses. O bitter Schmach! All unsres Spottes Born!
Mit unfrem Lebensblut färbt er sein Horn!

Patroklus. Der Kuß für Menelaus, der für mich;
Patroklus küßt Euch
Menelaus. Ei, so abzuziehn!

Patroklus. Paris und ich, wir küssen stets für ihn.
Menelaus. Erlaubt mir: meinen Kuß will ich nicht missen.
Kressida. So sagt, empfangt Ihr oder nehmt im Küssen?
Menelaus. Ich nehm' und geb' im Kuß.
Kressida. Mein Leben drauf,
 Der, den Ihr gebt, wiegt, den Ihr nehmt, nicht auf.
 Drum keinen Kuß.
Menelaus. Ich zahl' Euch Aufgeld, geb' Euch drei für einen!
Kressida. Von einem halben Manne nehm' ich keinen.
Menelaus. Ein halber? Und wo wär' die andre Hälfte?
Kressida. Die hat Prinz Paris längst sich eingefangen,
 Als er mit Eurer Frau davongegangen.
Menelaus. Ihr schnippt mir an die Stirn!
Kressida. D nein, fürwahr!
Ulysses. Wie brächt' Eu'r Händchen seinem Horn Gefahr?
 Darf ich um einen Kuß Euch bitten, Schöne?
Kressida. Ihr dürft!
Ulysses. Gern hätt' ich einen!
Kressida. Nun, so bittet.
Ulysses. Um Venus, werde mir ein Kuß von dir,
 Wenn Helena als Jungfrau lebt und hier!
Kressida. Sobald die Schuld versallen, zahl' ich sie.
Ulysses. Dann hat es gute Zeit, Ihr küßt mich nie.
Diomedes. Fräulein, ein Wort; ich bring' Euch Eurem Vater.
 (Er geht mit Kressida ab.)
Nestor. Sie hat behenden Wig.
Ulysses. Fui über sie!
 An ihr spricht alles, Auge, Wang' und Lippe,
 Ja selbst ihr Fuß: der Geist der Lüsterheit
 Blickt vor aus jedem Glied und Schritt und Trit.
 O die! Entgegenkomme, zungenschnell,
 Die jede Annäh' rung zuvor begrüßen!
 Und weit aufschlagen ihres Dentens Buch
 Für jeden üpp'gen Leser! Merkt sie euch
 Als niedre Beute der Gelegenheit
 Und Töchter schnöder Lust. (Trompetenstoß.)
Alle. Trojas Trompete!
Agamemnon. Seht, es naht der Zug! —
 Es treten auf Hektor, Aeneas, Troilus und Gefolge.
Aeneas. Heil, Griechensfürsten! Was wird dem zu teil,
 Der obliegt? Oder ist es eure Absicht,
 Daß einer Sieger sei? Sollen die Ritter
 Aus aller Kraft sich bis aufs äußerste

Bekämpfen? Oder wird der Streit geschieden
 Durch irgend ein Gebot und Kampfgericht?
 So fragt euch Hektor.
Agamemnon. Was ist Hektors Wunsch?
Aeneas. Ihm gilt es gleich, er fügt sich der Bestimmung.
Achilles. Ganz Hektorn ähnlich, doch sehr zuversichtlich;
 Ein wenig stolz und überaus misachtend
 Den Gegner.
Aeneas. Wenn Achilles nicht, mein Fürst,
 Wer seid Ihr?
Achilles. Wenn Achilles nicht, dann nichts.
Aeneas. Achilles also. Doch wer sonst, vernehmt! —
 In beiden Auserwien von Groß und Klein,
 Sind Stolz und Mut in Hektor unerreicht;
 Der eine fast so endlos wie das All,
 Der andre leer wie nichts. Erwägt ihn recht,
 Und was Euch stolz scheint, ist nur Höflichkeit:
 Halb Ajax ist von Hektors Blute halb:
 Juliebe dem bleibt Hektor halb zu Hauje:
 Halb Herz, halb Hand, halb Hektor naht er, wo er
 Den Bastardhelden sucht, halb Griech', halb Troer.
Achilles. Ein Scheingefecht also! Ha, ich versteh' Euch! —
 Diomedes tritt auf.
Agamemnon. Hier kommt Fürst Diomed. Auf, edler Ritter,
 Stellt Euch zu unserm Ajax: so wie Ihr
 Und Lord Aeneas ordnen dies Gefecht,
 So sei es: ob ein Anlauf, ob ein Gang
 Auf Tod und Leben. Weil die zwei verwandt,
 Ist halb der Kampf erloschen, eh' entbrannt.
Ulysses. Sie stehn sich gegenüber.
Agamemnon. Wer ist der Troer, der so finster schaut?
Ulysses. Des Priam jüngster Sohn: ein echter Ritter,
 Kaum reif, schon unvergleichbar; fest von Wort,
 Beredt in That und thatlos in der Rede;
 Nicht halb gereizt, doch dann nicht halb besänftigt.
 Sein Herz und Hand gleich offen, beide frei:
 Sonst giebt er, was er hat, spricht, was er denkt;
 Doch giebt er nur, lenkt Urteil seine Güte.
 Nie adelt er durch Wort unwürd'ges Denken;
 Mannhaft wie Hektor, doch gefährlicher;
 Denn Hektor in des Hornes Blut verschont,
 Was mitleidwert; weil dieser, kampsbegeistert,
 Blutdürst'ger trifft als eifersücht'ge Liebe.

Man nennt ihn Troilus und baut auf ihn
Die zweite Hoffnung, stark wie Hector selbst;
So spricht Aeneas, der den Jüngling kennt
Ganz durch und durch und in Geheimgespräch
Im großen Ilion mir ihn so geschildert.

(Trompeten. Hector und Ajax kämpfen.)

Agamemnon. Der Kampf beginnt.

Hektor. Nun, Ajax, halt dich brav.

Troilus. Hector, du schläfst, erwache!

Agamemnon. Er führt den Degen trefflich: recht so, Ajax!

(Die Trompeten hören auf zu blasen.)

Diomedes. Ihr dürft nicht weiter —

Aeneas. Prinzen, 's ist genug.

Ajax. Ich bin kaum warm, thun wir noch einen Gang.

Diomedes. Wie's Hector wünscht!

Hektor.

Nun gut: ich will nicht weiter.

Du, Fürst, bist meines Vaters Schwestersohn,
Leiblicher Vetter Priams großem Stamm,
Und der Verwandtschaft Heiligkeit verbietet,
Daß sich der Kampf des Ruhms mit Blut entscheide.
Wär' Gräcen dir und Troja so gemischt,
Daß du könntst sagen: diese Hand ist griechisch
Und troisch jene; dieses Schenkels Bau
Griechisch, der troisch; meiner Mutter Blut
Rinnt in der rechten Wange, das des Vaters
In jener linken: beim allmächt'gen Zeus!
Hinweg von mir trägtst du kein griechisch Glied,
Dem nicht mein Schwert hätt' eingeprägt ein Mal
Des bösen Streits. Doch hindern das die Götter,
Daß nur ein Tropfen deines Mutterbluts,
Geheiligt mir, von meinem Todesstahl
Bergossen sei. Laß dich umarmen, Ajax!
Bei dem, der donnert, du hast tücht'ge Arme!
Gern läßt sich Hector so von ihnen fassen:
Dir, Vetter, aller Ruhm!

Ajax. Ich dank' dir, Hector!

Du bist ein Mann, zu frei und hochgesinnt;
Dich töten wollt' ich, Vetter, und an Ehre
Durch deinen Fall mir reichen Zuwachs ernten.

Hektor. Selbst Neoptolemus der Wunderheld,
Von dessen Helm lauttönend Fama ruft,
Das ist er selbst! hegt nicht den Wahngedanken,
Daß Ruhm, Hektorn entrissen, seinen mehrte.

Aeneas. Von beiden Seiten fragt Erwartung jezt,
Was ferner Ihr beginnt?

Hektor. Dies unsre Antwort:

Der Ausgang ist Umarmung. — Ajax, leb wohl! —

Ajax. Wenn ich Erfolg der Bitte könnt' erwarten,
Der selten mir zu teil wird — lüß' ich Euch,
Ruhmvoller Vetter, zu den griechischen Zelten.

Diomedes. 's ist Agamemnons Wunsch: auch Held Achilles
Möcht' ohne Wehr den tapfern Hector sehn.

Hektor. Auf meinen Bruder Troilus, Aeneas,

Und melde diesen friedlichen Besuch

Der Troer Schar, die meiner Rückkunft harret; —

Sie soll'n heimkehren. — Sieb die Hand mir, Vetter;

Ich speiß' in deinem Zelt mit Euern Rittern.

Ajax. Der Herrscher Agamemnon naht sich uns. —

Hektor. Sag mir die Namen aller Würdigsten:

Nur den Achilles laß mein spähend Aug'

An seiner Hochgestalt und Wucht erkennen.

Agamemnon. Streitbarer Held! Willkommen mir, wie einem,
Der solches Feindes gern entledigt wär'.

Doch das ist kein Willkommen; drum red' ich klarer.

Vergangnes und Zukünftiges verdeckt

Formloser Schutt und Trümmer des Vergessens;

Doch in der gegenwärt'gen Stund' entbeut

Dir Treu' und Glaub' in frommster Lauterkeit,

Abwendig aller schiefen Nebenrichtung,

O großer Mann, herzinnige Begrüßung.

Hektor. Ich dank' dir, hoherhabner Agamemnon.

Agamemnon. Erlauchter Troilus, nicht mindres Euch.

Menelaus. Ich grüß' Euch, wie mein königlicher Bruder:

Du kriegrish Brüderpaar, sei uns willkommen.

Hektor. Wer spricht zu uns?

Aeneas. Der edle Menelaus.

Hektor. O, Feldherr, Dank, bei Mavors Eisenhandschuh!

Berargt mir nicht den seltsamlichen Schwur:

Eu'r weiland Weib schwört stets bei Venus' Handschuh:

Wohl ist sie — doch sie schickt Euch keinen Gruß.

Menelaus. Kennt sie nicht, Prinz; sie mahnt an tödlich Weh

Hektor. Verzeihung! Ich vergaß! —

Hektor. Ich sah dich oft, du weidlicher Trojaner,

Wenn du, in Arbeit für den Tod, dir Bahn

Durch unsre Jugend wütig brachst; ich sah dich

Wie Perseus heiß dein phrygisch Schlachtroß spornend,

Ziel Todesschuld und Kampfespreis verschmähn.
Vordringend schwangst du hoch ums Haupt dein Schwert,
Und nicht auf den Gefallnen durst' es fallen,
So daß ich sprach zu meinen Schlachtgenossen:
Seht Jupiter, wie er dort Leben spendet!
Dann sah ich dich verschmausend Atem schöpfen,
Wenn dich ein Kreis von Griechen rings umschloß,
Wie ein olymp'scher Ringer: solches sah ich;
Doch dies dein Antlitz, stets in Stahl verriegelt,
Schau' ich erst heut. Mit deinem Altervater
Focht ich einmal; er war ein guter Streiter,
Allein beim Kriegsgott, unser aller Haupt,
Dir nimmer gleich. Nimm eines Greisen Kuß,
Und unserm Belt sei, tapftrer Fürst, willkommen.

Aeneas. Er ist der alte Nestor.

Hektor. Laß dich umarmen, gute alte Chronik,
Die mit der Zeit so lang schritt Hand in Hand:
Eh'würd'ger Nestor, froh umschließ' ich dich.

Nestor. O daß mein Arm dir's gleichthun könnt' im Kampf,
Wie er nun kämpft mit dir in Freundlichkeit!

Hektor. Ich wünscht' es gleichfalls.

Nestor. Ha,
Bei diesem weißen Bart, ich focht' mit dir morgen.
Willkommen dann, willkommen! Ich sah die Zeit —

Ulysses. Mich wundert nur, wie jene Stadt noch steht,
Da wir jezt ihren Grund und Pfeiler haben!

Hektor. Wohl kenn' ich Eure Züge, Fürst Ulyß! —
O Herr, schon mancher Griech' und Troer fiel,
Seit ich zuerst Euch sah mit Diomed
Zu Ilion als Gesandte Griechenlands.

Ulysses. Da sagt' ich Euch vorher, was folgen würde;
Noch weilt auf halbem Weg die Prophezeiung;
Denn jene Mauern, teck die Stadt umschirmend,
Die Zinnen, die mit Wolken üppig buhlen,
Sie küssen noch den eignen Fuß.

Hektor. Nicht glaub' ich's!
Da stehn sie noch; bescheiden mein' ich auch,
Uns zahlt für jedes phryg'schen Steines Fall
Ein Tropfen Griechenblut. Das Ende krönt's,
Und jener alte, ew'ge Richter Zeit,
Wird einst es enden.

Ulysses. Lassen wir es ihm.
Höchst edler, tapferer Hektor, sei willkommen!

Nach unserm Feldherrn bitt' ich dich zunächst
Rein Gast zu sein und mich im Belt zu sehn.

Achilles. Dawider muß ich Einspruch thun, Ulysses!
Nun, Hektor, hast du meinen Blick gesättigt.
Mit scharfem Aug' durchforscht' ich dich, o Hektor,
Und prüfte Glied vor Glied.

Hektor. Ist dies Achilles? —

Achilles. Ich bin Achilles.

Hektor. Ich bitte, stell dich so, daß ich dich schaue.

Achilles. Sieh dich nur satt!

Hektor. Nein, ich bin fertig schon.

Achilles. Du bist zu eilig. Ich durchmütre dich
Noch einmal Glied für Glied, als wär's zum Kauf.

Hektor. So wie ein Scherzbuch blätterst du mich durch?
Doch mehr wohl liegt in mir, als du verstehst!
Was will mich so dein Auge niederdrücken? —

Achilles. Ihr Götter sagt, an welchem Teil des Körpers
Bernicht' ich ihn? Ist's hier, dort oder da?

Daß ich genau den Sitz der Wunde nennen
Und scharf das Thor bezeichnen mag, wodurch
Sein großer Geist entflieht. Antwort, ihr Götter!

Hektor. Mißziemen würd' es heil'gen Göttern, Stotzer,
Antwort zu geben solcher Frage. Sprich!
Glaubst du mein Leben so im Scherz zu sahn,
Daß du vorzeichnen willst so bis aufs Haar,
Wo treffen soll der Tod? —

Achilles. Ja, sag' ich dir.

Hektor. Und wärst du, solches kündend, ein Drakel,
Nicht glaubt' ich dir. Hinfort sei auf der Hut!
Denn nicht hier töt' ich dich, noch dort, noch da,
Nein, bei dem Hammer, der Mars' Helm gesormt,
Dich töt' ich, wo's auch sei, ja über und über.
Berzzeit ihr weisen Griechen meinem Prahlen,
Sein Hochmut zwingt mich, Thörichtes zu reden.
Doch streb' ich so zu thun, wie ich gesprochen,
Sonst mög' ich nie —

Ajar. Kommt nicht in Eifer, Vetter.
Und Ihr, Achilles, laßt dies Drohen bleiben,
Bis Zufall oder Vorzag wahr es macht.
Genug könnt Ihr von Hektor täglich haben,
Wenn es Euch hungert; doch ganz Griechenland
Bringt Euch wohl kaum mit ihm in Haber, fürcht' ich.

Hektor. Ich bitt' Euch, laßt im Feld uns Euch begegnen!

Es gab nur kleinen Krieg, seit Ihr verklebt
Die griech'schen Fahnen.

Achilles. Du verlangst nach mir?
Dir nah' ich morgen, furchtbar wie der Tod. —
Heut' abend sei'n wir Freunde.

Hektor. Wohl, schlag ein!

Agamemnon. Vorerst, ihr griech'schen Herrn, kommt in mein Zelt,
Dort woll'n wir Tafel halten, und hernach
Wie Hektors Muß' und Gure Gastlichkeit
Zusammentrifft, bewirbt ihn dann einzeln.
Nun laßt die Pauken, laßt Trompeten schallen,
Willkommen bleibt der Troerfürst uns allen.

Sie gehen ab. Es bleiben Troilus und Ulysses.

Troilus. Ich bit' Euch, Fürst Ulysses, gebt mir Kunde,
In welchem Teil des Lagers Kalchas weilt.

Ulysses. In Menelaus' Zelt, mein edler Prinz:
Dort speiset Diomed mit ihm zu Nacht,
Der nicht an Erde mehr noch Himmel denkt,
Und ganz von Lieb entflammt nur Augen hat
Für Fräulein Kressida.

Troilus. Erzeigt Ihr mir die Huld, mein werter Fürst,
Wann wir verlassen Agamemnons Zelt,
Mich hinzuführen?

Ulysses. Schaltet über mich.
Gleich freundlich sagt, mein Prinz, in welchem Ruf
Hielt Troja diese Schöne? Weint ihr dort
Kein Liebster nach? —

Troilus. O Fürst, wer rühmend prahlt mit seinen Wunden,
Verdienet Spott. Gehn wir zusammen, Herr?
Sie liebt' und ward geliebt, und wird's noch heute,
Doch neid'schem Glück ward Liebe stets zur Beute. *(Er geht ab.)*

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Zelt des Achilles.

Es treten auf Achilles und Patroklus.

Achilles. Mit griech'schem Wein durchglüh' ich heut sein Blut,
Und mit dem Schwerte kühl' ich's morgen ab.

Patroklus, laß uns weidlich mit ihm bechern!

Patroklus. Hier kommt Thersites.

Thersites tritt auf.

Achilles. Nun, du tückische Schwäre?

Du krustiges Naturgebäck, was giebt's?

Thersites. Nun, du Bildnis dessen, was du scheinst, du Abgott der Dummheitanbeter, hier ist ein Brief für dich.

Achilles. Von woher, du Broden? —

Thersites. Nun, du volle Schüssel Narrheit, aus Troja.

Patroklus. Wer blieb in den Zelten?

Thersites. Soll ich von euern Zeltern und Mäulern Rechenenschaft geben, Höl?

Patroklus. Nicht übel, Scheelsucht: nun, was soll die Bosheit?
Thersites. Ich bitte dich, Knabe, schweig still; ich lerne nichts aus deinem Geschwäg. Man hält dich für Achills Mannsbuben.

Patroklus. Mannsbuben, du Schurke? Was soll das heißen?

Thersites. Ei nun, seine männliche Hure. Mögen doch alle faulen Seuchen des Südwinds, Bauchgrimmen, Brüche, Flüsse, Stein- und Rückenschmerzen, Schlassucht, Lähmung, Augentzündung, Leberäulnis, Lungenfucht, Eiterbeuten, Hüftweh, verkaltete Finger, unheilbarer Knochenfraß und das unveräußerliche Ehrengeschenk der schäblichsten Krätze fallen und nochmals fallen auf so widernatürliche Entdeckungen! —

Patroklus. Was, du teuflische Giftbüchse du, was willst du mit allen diesen Flüchen?

Thersites. Fluch' ich dir?

Patroklus. Nein, du wurmstichiges Faß, du verruchter gemeiner Köter, das nicht.

Thersites. Nicht? Worüber ereiserst du dich denn, du lose fastrige Seidenfode, du grünflorner Schirm für ein böses Auge, du Quast an eines Verschwenders Geldbeutel du? Ach wie die arme Welt verpestet wird von solchen Wasserfliegen, solchem Wegwurf der Natur! —

Patroklus. Fort, Galle!

Thersites. Finkelei!

Achilles. Liebster Patroklus, ganz durchkreuzt der Brief

Mein großes Wollen für den nächsten Morgen.

Es sendet ihn die Kön'gin Hekuba

Und ihre Tochter, meine schöne Huhlin.

Sie beide tadeln und beschwören mich,

Zu halten meinen Eid. Ich brech' ihn nicht.

Fallt, Griechen, welke Ruhm, werd' Ehre Spreu,

Mein erst Gelübdt' ist hier, dem bleib' ich treu.

Thersites geh' und ordne mir das Mahl,

Die Nacht durchjubeln wir beim Festpokal.

Komm, mein Patroklus. *(Sie gehen ab.)*